



Unter Leitung von Deborah Stiegler wagten sich viele Kinder aus der Stadt in das schnelle Kurvenlabyrinth der 54 Meter langen Blauröhre. Foto: Martin Gruhler

Minara kürt die schnellsten Rutscher

Selin Lacher mit der schnellsten Zeit

Die Olympischen Spiele in London sind beendet, das unterhaltsame Sommerferienprogramm im Minara-Schwimmbad dauert indes noch vier weitere Wochen an.

Bad Dürrhein. Am Freitag wurde im Freibad unter anderem ein Rutschbahnrennen auf Zeit ausgetragen. Unter Leitung der „Sommerferieneventmanagerin“ Deborah Stiegler wagten sich viele Kinder aus der Stadt, aber auch aus der weiten Region bis hin zum Bodensee, in das schnelle Kurvenlabyrinth der 54 Meter langen Blauröhre. Die kürzeste Zeit wurde auf der unerbittlichen Stoppuhr für Selin Lacher mit 12,94 Sekunden ermittelt.

Auf dem zweiten Rang klassierte sich Moritz Pahlow mit 13,10 Sekunden, gefolgt Luca Große mit 13,47 Sekunden. Urkunden,

Schwimmbroschen und Freieintritte wurden als Preise verteilt. Durchgescheuerte Badehosen wurden keine vermeldet.

An Montagen werden über den Sommer hinweg im Minara immer Wasserolympiaden abgehalten, und an Dienstagen werden Ballspielwettbewerbe ausgetragen. Mittwochs offeriert das ansonsten auch im Solemar sehr beliebte Animationsteam ein interessantes und vor allem auf Kinder zugeschnittenes buntes Programmallerlei.

An den Donnerstagen gibt es jeweils das „Spiel ohne Grenzen“. Besonders die Werbetrommel rührt Till Schaffert, der aktuell täglich etwa 400 Badbesucher begrüßt, für die beiden kommenden Freitage. Am nächsten Freitag ist die große Minara-Beachparty angesagt, dann sieben Tage später die Aqua-Fun-H20-Party mit einem professionellen Animationsteam aus Hannover. mg

Musizieren für einen guten Zweck

Maria Kammerer kommt gerne in die Kurstadt

Bereits seit acht Jahren musiziert die pensionierte Religionslehrerin Maria Kammerer aus Dunningen für einen guten Zweck. Mit ihrer Musik auf der kleinen Harfe macht sie nicht nur die Passanten glücklich, sondern auch Notleidende in Peru.



Gerne spielt die ehemalige Religionslehrerin Maria Kammerer aus Dunningen auf der kleinen Harfe in Bad Dürrheims Innenstadt. Foto: Margot Hettich

gemalt, mit Sprüchen ergänzt und dann am Fotokopierer vervielfältigt.

Früher hat sich Maria Kammerer auch in die Fußgängerzonen der Großstädte gesetzt. Nun zieht es sie eher in die ruhige Atmosphäre wie nach Bad Dürrhein oder an den Bodensee. Sie berichtet, dass sich gerne mal Gäste neben sie setzten, der Musik lauschen und ein Gespräch beginnen.

Dafür sammelt die Dunningerin. Auf Plakaten hat sie ihr Vorhaben notiert und als Dank für eine Spende, darf man sich ein kleines Bildchen aus dem Korb nehmen. Diese farbenfrohen Bilder hat die Musikerin selbst

AWO hilft den Armen

Finanziell schwache Mitmenschen melden sich selten selbst

Gibt es eigentlich in der wohlhabenden Kur- und Bäderstadt arme Menschen? Das fragt sich mancher Bürger. Wer dieser Frage nachgehen will, kommt am hiesigen Ortsverband der Arbeiterwohlfahrt nicht vorbei.

Bad Dürrhein. Dort ist es ein offenes Geheimnis, dass es auch in Bad Dürrhein arme, also finanziell schwache Menschen gibt. „Man tut sich schwer, den hiesigen bedürftigen Mitbewohnern zu helfen, wenn sie sich nicht melden und man auf die Mund-zu-Mund-Empfehlung angewiesen ist“, sagt Harald Ginzel, der Vorsitzende des hiesigen Ortsverbandes der AWO (Arbeiterwohlfahrt), der seit 28. Februar 1969 besteht.

Vom Sozialamt des Kreises oder der Sozialabteilung der Stadt oder ähnlichen Einrichtungen werden keine Adressen von bedürftigen Personen, die dort vorsprechen, vermittelt. „Datenschutz“ sei der Grund dafür, lautet die Antwort, wenn man seitens der Arbeiterwohlfahrt danach bittet.

So ist die AWO auf Empfehlung angewiesen und ein Dank von den Beschenkten ist für den Vorsitzenden und seinem Team Lob und weiterer Ansporn, so Harald Ginzel, der bereits seit mehreren Wahlperioden den Ortsverband führt.

Ginzel ist froh, dass ihn keine Sorge drückt, etwa dass der Zivildienst abgeschafft ist, denn das sei wohl eher ein Problem für den Kreisverband, erläutert er. Dafür hat der Ortsverein wohl die gleichen Sorgen, wie jeder Verein, nämlich der Nachwuchs. Hier könnte die AWO schon noch ein paar junge Mitglieder für die weitere Arbeit gebrauchen.



Harald Ginzel ist der Vorsitzende des AWO-Ortsverbandes Bad Dürrhein. Er beklagt, dass die Menschen sich immer weniger für ihre Mitmenschen interessieren. Foto: Leo Stellfeldt

Auf die Frage, ob es denn arme Menschen in Bad Dürrhein gebe, kommt die Antwort: „Oh, ja“ sofort aus seinem Mund. Es gebe schon finanziell schwache Menschen, aber leider würden sie sich, aus welchem Grund auch immer, nicht zeigen. Man sei auf Hinweise von Nachbarn oder Freunden angewiesen.

Ein Beispiel nannte der AWO-Vorsitzende: Bei einer Frau sei die dritte Herdplatte defekt gegangen und Ginzel fragte sie, was sie tun würde, wenn die vierte Platte ihren Geist aufgibt. „Das weiß ich heute noch nicht“, sei die Antwort gekommen.

Armut sei auch in Bad Dürrhein oft die Folge von Arbeitslosigkeit und Scheidung, so Ginzel. Aber auch eine niedrige Rente sei ursächlich, weil man früher als Frau Kinder groß ge-

zogen habe und deshalb kaum Rentenansprüche habe. „Es sollte so sein“. In diesem Zusammenhang appellierte der Vorsitzende an die Politik, „dass man im Alter genug Geld hat, um bis ans Lebensende seine Grundbedürfnisse wie Miete, Essen und Anziehen zu befriedigen.“

Ein Kinobesuch sei darin noch nicht enthalten. Denn wenn die Leute arm seien, würden sie sich isolieren und zurückziehen. Sie würden ihre menschlichen und sozialen Kontakte abbauen und vereinsamen. Diese Bedürfnisse zu befriedigen sei eine Hauptaufgabe des Staates und nicht der Kommunen. Der Staat müsse dafür sorgen, dass diejenigen, die gearbeitet haben, von ihrer Rente leben könnten, so der Vorsitzende zu diesem Thema. edt

Als ob Champagner fließen würde

Henriette Gärtner's Gastspiel in Bad Dürrhein erhält viel Applaus

Als „Meisterin der Tasten“ wurde Henriette Gärtner am Donnerstagnachmittag im Kurstift angekündigt. Die in Freudenstadt geborene und in der Region aufgewachsene Pianistin konzertiert immer wieder auch in Bad Dürrhein.

Bad Dürrhein. Hier pflegt sie private Kontakte, die sie mit öffentlichen Konzerten bereichert. Auch diesmal durfte sie reichlich „Künstlerbrot“ in Empfang nehmen. Von diesem Applaus könne sie lange zehren, betonte Henriette Gärtner, die sich gerne zu zwei Zugaben überreden ließ. „Wer etwas von Musik versteht, muss da hin“, betonten zwei Besucherinnen und ein Hausbewohner bemerkte zustimmend: „Vor allem bei einer so schönen Frau, die alles auswendig spielt.“

Als „Fantasie cantabili“ hatte die Pianistin ein heiteres Programm zusammengestellt, das mit „Rondo D-Dur KV 485“ einen beschwingten Auftakt fand. Dieses „hübsche Stückchen“ gleiche eher einem Sonatensatz mit einem einzelnen Thema, das sehr einprägsam und leicht sei, erklärte Henriette Gärtner, die mit erklärenden Worten ihr Konzert moderierte. Wolfgang Amadeus Mozart habe auch hier aus der Sicht der Oper komponiert, so als ob ständig Mengen von Champagner fließen.

Die „Fantasie op 77“ von Ludwig van Beethoven wurde als „aufgeschriebene Improvisation“ vorgestellt. Im Suchen und Herantasten formt sich nach und nach ein Motiv, das Thema werde dann sehr schwungvoll. Leider sei diese Komposition nur selten in den Konzertsälen zu hören, erfuhr das aufmerksame Publikum, das sich anschließend der berühmten „Toccata und Fuge d-moll“ von Johann Sebastian Bach gegenüber sah. Carl Tausig transkribierte das mächtige Orgelwerk für



Als „Meisterin der Tasten“ erfreute Henriette Gärtner am Donnerstagnachmittag im Kurstift ihr Publikum. Foto: Helga Schattschneider

Klavier. Damals gewann das Klavier immer größeren Stellenwert und man wollte zu Hause „alles“ auf dem Klavier spielen können. Sie wolle versuchen, den Charakter der Orgel spürbar zu machen, erklärte Henriette Gärtner. Mit Mozart sollte das Konzert auch enden. Frederic Chopin wandte sich in seinen „Variationen op. 2“ bereits im Alter von 17 Jahren einem Thema aus Mozarts Oper „Don Giovanni“ zu. Hier zeigte sich bereits der „typische“ Chopin. Brillante Variationen spielten abwechselnd der linken und rechten Hand das Thema zu und die Zuhörer erkannten sehr erfreut die Arie „Reich

mir die Hand mein Leben“. Den lange anhaltenden Applaus belohnte Henriette Gärtner mit einer weiteren Polonaise von Frederic Chopin. Auch hier gab es zustimmendes Kopfnicken für das erfreute Wiedererkennen.

Weil sie bereits am Wochenende in London zwei Konzerte gebe und dort auch den Komponisten Peter Feuchtwanger treffe, wolle sie als zweite Zugabe ein kleines Werk von ihm vorstellen, das im arabischen Stil nur um eine einzige Note kreise und ein fast meditatives Präludium umfasse. Auch dieses Stück fand das Wohlwollen der Zuhörer. hz